

Stefan Hofmann

Die politische und wirtschaftliche Lage in Kuba

Jüngste Bewegungen in den Beziehungen zwischen Kuba und der EU haben das Augenmerk der Europäer erneut auf die autoritär geführte Karibikinsel gelenkt. Vom umstrittenen Vorstoß Spaniens zur Lockerung der bisherigen Brüsseler Position gegenüber Havanna ist die Rede, aber auch von neuer, massiver Verfolgung der innerkubanischen Opposition und, damit einhergehend, von einer unverändert prekären Menschenrechtssituation im Machtbereich des Fidel Castro. Die Realität auf Kuba indes hat viele Facetten: Der Comandante en Jefe selbst ist alt und auch sein designierter Nachfolger, Fidels Bruder Raúl, ist nicht mehr der Jüngste. Die nach Jahrzehnten sozialistischer Gängelung marode Wirtschaft des Landes steht vor dem Kollaps, während die ökonomische Stärke des Militärs wächst. Und die Oppositiobewegung Proyecto Varela unter Oswaldo Payá Sardiñas schmiedet, ebenso wie die Exilkubaner in den USA, Pläne für die Zeit nach Castro. Doch was steht der Insel nach dem Tod des Máximo Líder bevor? Bei der Vielzahl aller denkbaren Szenarien scheint eines gewiss: Kampflos wird die amtierende Elite die Macht auf der Zuckerinsel wohl kaum aus der Hand geben.

■ Executive Summary

In the last few weeks, relations between Cuba and the EU have been gathering momentum. After Spain had launched an initiative to review the diplomatic sanctions which the EU had imposed on Cuba in response to the wave of arrests in the spring of 2003, a number of political prisoners were set free. Before this happened, Spain's initiative had been criticised, fairly sharply in some instances, because it had challenged the practice of inviting members of the opposition to the embassies of the EU member countries on national holidays, apparently without previously consulting the people concerned.

Meanwhile, however, interest in the largest island of the Antilles group has been reawakened by positive signals from Havana. The article attempts to shed some light on the most essential facts that make up Cuban reality. We should keep in mind, however, that the reliability of the information provided by the Cuban government is limited. Similarly, the information policy of the other side, i.e. the opposition and the Cuban exiles, sometimes follows rules that are entirely its own. So the research is including numerous media reports for gaining a comprehensive view.

Various accounts suggest that more than 300 political prisoners are still being detained in Cuba's jails. The position of the Cuban government remains invariably strict on the human rights issue. Freedoms of opinion or expression do not exist. There is a extremely strict surveillance of possible „counterrevolutionary“ activities by the „Committees for the De-

fence of the Revolution“ in every street block. In april 2004 the resolution oft the UN-Commission on Human Rights was – in comparison to former years – quite explicit.

While oppression continues unabated, Proyecto Varela, a campaign led by Oswaldo Payá Sardiñas under which signatures are collected to support opening up the country to democracy from inside, has meanwhile emerged as the most influential opposition movement. Payá has also started a new initiative, the national Dialogue. The proposal of a temporary Constitution to guide the democratic transition process is now submitted to discussion as well in Cuba as in Cuban exile. At the same time, the government is preparing for life after Castro by rejuvenating its leadership structures and strengthening the economic power of the military. Due to the structure of the system, which is designed for the personal requirements of Fidel Castro, this job is quite complicated. Concentrating economic power in the Military is not only intended to guarantee clear command structures in this sector. It also is a mean to make sure loyalty towards Castro's designed successor, his brother Raúl, in the eventual case of riots.

Cuba still heavily depends of financial shots in the arm from abroad. Formerly, these injections were provided by the favourable terms of trade with the Soviet Union. Nowadays remeses especially of Cuban exiles in the US have become an important well for hard currency, which serves to maintain actual power structures. The economy is ailing within the constrictions of its socialist shell. Even prostitution, an evil of the Batista-past whose suppression the revolution had been proud of, has returned to Cuba and is a sign of the daily struggle of Cubans to earn their living. As a standard argument, Fidel Castro seeks to blame US-government and the US-embargo for national economic problems. But the restrictions of US-trade policy towards Cuba are far out less than frequently supposed. Nonetheless, the attitude of US-citizens towards embargo politics gets increasingly ambivalent.

While various scenarios of democratic change are being debated, the present elite is unlikely to give up the reins of power without a struggle. Today, the not resolved question of confiscated US-properties in

Cuba remains a severe burden on Cuba's political future. After decades of socialist efforts to suffocate private initiative and personal responsibility the need of restructuring civil society and social values become an important issue. The Catholic Church could be the indicated institution to give valuable support in this question.

■ **Einführung: Repression in Kuba**

Nach einer Phase des vermeintlichen Tauwetters seit Anfang der neunziger Jahre – gekennzeichnet vom Papst-Besuch im Januar 1998 und der Visite des Ex-Präsidenten der USA, Jimmy Carter, im Mai 2002 – hat sich die Menschenrechtssituation in Kuba seit der Verhaftungswelle im Schatten der Irak-Intervention massiv zugespitzt. Die Aktivitäten unabhängiger Journalisten sowie der Verfechter des von Oswaldo Payá Sardiñas initiierten Proyecto Varela befand das Castro-Regime offenbar für so bedrohlich, dass zwischen dem 18. und dem 21. März des vergangenen Jahres 79 Angehörige der gewaltfreien Opposition festgenommen wurden. In den der Verhaftungswelle folgenden Sammelprozessen wurden 75 von ihnen zu insgesamt mehr als 1400 Jahren Gefängnis verurteilt. Als Begründung führte die offizielle Presse an, es handele sich um Aktionen gegen Konspiratoren, die mit dem US-amerikanischen Interessenvertreter auf Kuba, James Cason¹⁾, zusammengearbeitet hätten. Cason hatte das kubanische Regime unter anderem mit Empfängen für Oppositionsangehörige in seiner Residenz herausfordert. Dort fand am 14. März, also kurz vor Beginn der Verhaftungswelle, ein Workshop für Journalisten statt, bei dem die internationale Presse zur Beobachtung eingeladen war. Der Organisator der Veranstaltung, Manuel David Orrio, brandmarkte gegenüber ausländischen Journalisten die Zensur in Kuba. Wie sich später herausstellte, wird er bei der Staatssicherheit als *agente Miguel* geführt.²⁾

Es mehrten sich spektakuläre Fluchtversuche, darunter Flugzeugentführungen nach Miami und die Entführung eines Passagierschiffes. Drei Schiffsführer wurden anschließend trotz internationaler Proteste exekutiert. Schon vor der Repressionswelle zahlten Oppositionelle in einer „unvollständigen Lis-

1) James Cason übernahm am 10. September 2002 die Amtsgeschäfte der US-Interessenvertretung auf Kuba, die bei der Schweizerischen Botschaft angesiedelt ist.

2) <http://www.cubaencuentro.com/sociedad/represiones/cuba/20040106/ca9154799468298b0d1b68f739dfd0ff.html> (Die in den Fußnoten enthaltenen Links sind zur Ermöglichung des Zeilenumbruchs teils per Leerzeichen am Zeilenende unterbrochen. Durch Entfernung des Leerzeichens müssten sie wieder voll funktional werden. Ansonsten kann der Link aus der Fußnote heraus- und ins Link-Fenster des Browsers hineinkopiert werden, wobei anschließend das Leerzeichen zu entfernen ist.)

te“ über 340 politische Gefangene.³⁾ Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) geht von über 300 politischen Gefangenen aus. Die Datenbank des Cuba Transition Project an der University of Miami erfasste im Dezember 381 politische Gefangene.⁴⁾

Die Repressionswelle rief weltweit ablehnende Reaktionen hervor. Die EU verhängte diplomatische Sanktionen. Selbst traditionell eher Castro-freundliche Gruppierungen wandten sich explizit gegen das Regime. Viele Intellektuelle setzten Ende April 2003 ihre Unterschrift unter einen offenen Brief an Kubas Regierung, der die Verhaftungen verurteilt.⁵⁾

Nach einem Vorstoß der spanischen Regierung, der die Revision der aus Anlass der Repressionswelle 2003 verhängten Sanktionen anregte,⁶⁾ kam Bewegung in die ansonsten stockende Menschenrechtsfrage. Aufsehen erregte die Freilassung von gegenwärtig neun politischen Gefangenen. Alle zählen zu den 75 Opfern der Verhaftungswelle 2003. Schon vor den Haftausnahmen von Ende November, Anfang Dezember (eine Begnadigung fand nicht statt) waren einige Angehörige der Gruppe der „75“ auf freien Fuß gesetzt worden. Dennoch gab es Verhaftungen und auch Verurteilungen weiterer Oppositioneller, so dass die aktuelle Bilanz ausgesprochen zwiespältig ist.⁷⁾

Die Haftbedingungen für die politischen Gefangenen sind katastrophal.⁸⁾ Mangelernährung, unzureichende hygienische Bedingungen, körperliche und psychische Misshandlungen sind an der Tagesordnung. Gefangene müssen mitunter auf Betonpritschen ohne Matratze schlafen, erhalten verschmutztes Trinkwasser, leben in unzureichend ventilierten, von Ungeziefer befallenen Zellen, die sie sich zum Teil mit gewöhnlichen Delinquenten teilen müssen. Der Kontakt zu Familienangehörigen ist auf zwei Stunden alle 30 bis 45 Tage eingeschränkt (unter ständiger Aufsicht des Wachpersonals), Besuche werden unangekündigt unterbunden.

Im Frühjahr 2004 verurteilte die UN-Menschenrechtskommission mit einer gegenüber den Vorjahren kritischeren Resolution die Lage der Menschenrechte auf Kuba.⁹⁾

Auch Kuberaner, die nicht der Opposition angehören, werden kontinuierlich überwacht und gegängelt.

3) Quelle: <http://64.21.33.164/prisiones/home.htm>
4) <http://ctp.iccas.miami.edu/PPsearch.asp>
5) Meldung unter: http://news.bbc.co.uk/hi/spanish/latin_america/newsid_2982000/2982313.stm. Der Text des Briefes mitsamt den Unterschriften unter: <http://www.cubaencuentro.com/sociedad/represionencuba/20030528/0fa6576d3167fc02884193f7f252c7de.html>.

6) Vgl. vom Autor dieses Artikels: „Der Herbst des Patriarchen: Kuba-Politik im Internationalen Spannungsfeld“, in: *KAS-Auslandsinformatio-*nen 11/04, S. 48 ff.

7) Vgl. auch vom Autor dieses Artikels: „Erfolg Zapateros oder Danaer-Geschenk? Die kubanische Regierung lässt einige Politische Gefangene frei“, Internet: http://www.kas.de/publikationen/2004/5808_dokument.html.

8) Vgl. verschiedene Presseerklärungen der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), z.B.: <http://www.igfm.de/pm/pm2003/pm0308/p030804k.htm>, <http://www.igfm.de/pm/pm2003/pm0309/p030902k.htm>, <http://www.igfm.de/pm/pm2003/pm0307/p030701k.htm>, <http://www.igfm.de/pm/pm2003/pm0310/p031008k.htm>.

9) Vgl. vom Autor dieses Artikels: Länderbericht vom Mai 2004: „Kuba und die UN-Menschenrechtskommission: Punktsieg ohne Folgen“, Internet: http://www.kas.de/publikationen/2004/4603_dokument.html.

Ihr Alltag ist geprägt von der allgegenwärtigen politischen Kontrolle durch Geheimpolizei und die Blockwart-Komitees (Comité para la Defensa de la Revolución), die auf die Linientreue der Bürger achten. Informationsfreiheit besteht nicht. Gegen die Indoktrination durch die durchweg staatlich kontrollierten Massenmedien Kubas versucht das in den USA angesiedelte Radio Martí anzugehen. Zwar hat auch das Internet den Weg nach Kuba gefunden, doch war es bislang vielmehr eine Art „Intranet“, in dem Sites des WWW nur gefiltert abrufbar waren – manche, nicht systemtreue Inhalte kamen aber gelegentlich „durch“. Internet-Zugang ist nur auf Antrag möglich. Um den nicht systemtreuen Gebrauch der Computer zu verhindern, hat die Regierung einerseits die *operación windows* auf den Plan gebracht, in der alle auf Kuba vorhandenen Computer registriert werden sollen. Andererseits dürfen Internet-Nutzer offenbar seit Mitte 2004 nur über die registrierte Telefonnummer ins Web, was eine zusätzliche Kontrolle bedeutet. Seit Frühjahr 2004 ist die Internet-Einwahl nicht mehr über das allgemeine staatliche Telefonnetz sondern ausschließlich über in Dollar zu zahlende – und damit de facto Ausländern und Behörden vorbehaltene – Telefonlinien möglich.¹⁰⁾

10) Vgl. <http://www.cubaencuentro.com/sociedad/noticias/20040112/3efb173e0fb6c25554b7f36ecc69ea9.html> und http://news.bbc.co.uk/hi/spanish/latin_america/newsid_3386000/3386283.stm.

11) Das von Oswaldo Payá angeführte Proyecto Varela ist nicht parteipolitisch ausgerichtet und eine Gemeinschaftsaktion der wichtigsten Oppositionsgruppen Kubas.

12) Vgl. vom Autor dieses Artikels: „Kubanisches Regime verschärft Repression gegen die demokratische Opposition“, http://www.kas.de/publikationen/2004/4862_dokument.html.

Trotz der anhaltenden Repression lässt sich die Opposition nicht einschüchtern. Anfang Oktober 2003 präsentierte Oswaldo Payá weitere 14 384 Unterschriften für das Proyecto Varela¹¹⁾ – zusätzlich zu den bereits 2002 eingereichten 11 020 Unterschriften, die das Parlament gemäß den Verfassungsbestimmungen zu einer Debatte über die politische Öffnung der Insel zwingen sollte. Fast täglich melden unabhängige Journalisten neue Repressalien gegen Oppositionsvertreter – insbesondere gegen Mitarbeiter des Proyecto Varela. Dem Leiter des Projekts, Oswaldo Payá, wurde Mitte 2004 angekündigt, er werde vor den Augen seiner Familie erschossen, wenn die Revolution in Gefahr sei.¹²⁾

Oswaldo Payá hat zudem eine neue Initiative ergriffen, die Zeugnis der beeindruckenden Dynamik des bevorstehenden Wandlungsprozesses auf Kuba ist. Payá hat versucht, eine juristisch solide Antwort auf das Wie des demokratischen Transformationsprozesses zu geben. Mitte Dezember 2003 erschien ein unter Leitung Payás erstelltes, etwa 80 Seiten star-

kes Dokument mit dem Titel „Diálogo Nacional: Programa Transitorio“. Der Text ist ein Vorschlag für eine Art Übergangsverfassung, die, gegebenenfalls modifiziert und per Referendum bestätigt, als rechtlicher Rahmen für die Zeit zwischen Castro-Regime und neuer, vom Volk bestätiger Verfassung dienen könnte. Für eine Übergangszeit von 180 bis 270 Tagen sind der Exekutive weit reichende Kompetenzen zugeordnet, später gewinnt das Übergangsparlament an Bedeutung. Die alte Administration wird während der Übergangszeit von Kommissionen kontrolliert, die fast paritätisch von Vertretern des alten Regimes und der Opposition besetzt sind. Zusätzlich kommt den Freimaurern eine Mittlerrolle im Nationalen Rat der Übergangsregierung (Consejo Nacional de Gobierno Transitorio, CNGT) zu, um Blockadesituatio-nen zu verhindern.

Die Bedeutung dieses Dokumentes lässt sich allein daran ablesen, dass es auf den Websites von Oppositionsparteien verschiedener Couleur zum Download bereitgehalten wird. Etwa auf der Site der PDC Cuba (www.pdc-cuba.org) sowie auf der Site der von Carlos Alberto Montaner (Madrid) angeführten Unión Liberal Cubana (ULC; <http://www.cubaliberal.org>). Darüber hinaus hat das Dokument eine Debatte in verschiedenen Online-Publikationen der kubanischen Opposition angefacht. Etwa Mitte 2004 fiel der Startschuss für die öffentliche Diskussion des Dokuments in Arbeitskreisen innerhalb Kubas und des kubanischen Exils. Die Änderungsvorschläge sollen anschließend in den Text aufgenommen werden.

Die wachsende Repression einerseits, das absehbare Ende der Ära Fidel Castro andererseits – der Diktator (geb. am 13. August 1926) ist 78 Jahre alt – zeigen, dass sich das aktuelle Regime an einem Scheideweg befindet.

Um die Entwicklungsoptionen abzuschätzen, lohnt es sich, einen Blick auf verschiedene Themen der kubanischen Aktualität zu richten. Schwerpunkte des vorliegenden Berichtes sind:

- Alltag der Kubaner / wirtschaftliche Lage
- Politische Institutionen und Partei (Rolle der Führungsfiguren)
- Justiz
- Militär und Sicherheitsorgane

- Kirche
- Nicht-Regierungs-Organisationen (echte und falsche) und Opposition
- Außenpolitische Lage

■ Die Lage in Kuba

Alltag der Kubaner und wirtschaftliche Lage

Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion hat Kuba seinen wichtigsten Handelspartner verloren. Der Beitrag der Sowjetunion zur kubanischen Wirtschaft wurde von US-Seite auf jährlich vier bis sechs Milliarden Dollar geschätzt.¹³⁾ Die seit dem Ende dieser engen Beziehungen entstandenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die trotz verschiedener Versuche der Regierung bis heute nicht überwunden sind, prägen den Alltag der Kubaner.

Das monatliche Pro-Kopf-Durchschnittseinkommen der gut elf Millionen auf der Insel lebenden Kubaner beträgt heute umgerechnet rund zwölf US-Dollar, was nicht ausreicht, um den täglichen Bedarf an Lebensmitteln zu decken. Daneben erhalten die Bürger Kubas Lebensmittelkarten, um die staatlich zugewiesenen Rationen in Anspruch nehmen zu können. Die Qualität der Lebensmittel wird in Berichten unabhängiger Journalisten¹⁴⁾ oftmals als minderwertig kritisiert.

Seit 1993 ist der Besitz von US-Dollar für Kubaner auf der Insel nicht mehr strafbar. Die kubanische Gesellschaft konnte bis November 2004 angesichts der schlechten Versorgungslage (vielleicht überspitzt formuliert) in zwei Gruppen unterteilt werden: in Dollar-Besitzer und Dollar-Nichtbesitzer. Der Dollar war – wie zuvor die Deutsche Mark in den heutigen Reformstaaten Ostmitteleuropas – zur heimlichen Hauptwährung Kubas geworden, da hochwertige Güter fast nur gegen US-Währung erhältlich waren.

Im November änderte sich die Sachlage, als das Regime die Entdollarisierung der Wirtschaft durchsetzte. Jetzt müssen Dollars generell in *pesos convertibles* eingetauscht werden, deren offizieller Wert dem Dollar 1:1 entspricht. Allerdings wird beim Umtausch eine Gebühr von zehn Prozent erhoben. Zudem kann die Regierung den Verkaufspreis der für Konvertible Pesos erhältlichen Güter frei festsetzen (wie einst beim Dollar), so dass in der Realität die

13) Siehe CIA World Fact Book unter <http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/geos/cu.html>

14) Eine Vielzahl von Berichten aus www.cubanet.org (Newsletter) enthält entsprechende Hinweise.

Kaufkraft ausländischer Währungen frei von der Regierung bestimmt werden kann. Touristen können jedoch weiterhin in den entsprechenden Zentren mit verschiedenen ausländischen Währungen, darunter Euro und dem kanadischen Dollar, zahlen. Es besteht auch die Möglichkeit, an offiziellen Umtauschstellen Devisen in kubanische Pesos zu wechseln. Der Wechselkurs belief sich vor der Entdollarisierung auf ca. 26 Pesos pro Dollar.¹⁵⁾ Bessere Kurse gibt es auf dem Schwarzmarkt, wo der Tausch allerdings von Risiken begleitet wird.

Seitens der Opposition gibt es daher massive Kritik am wirtschaftlichen Engagement insbesondere europäischer Touristikunternehmen – führend ist Spanien¹⁶⁾ –, da von diesen Unternehmen Kredite an Regierungsstellen gegeben werden, die spätestens im Falle eines demokratischen Wandels den Staatshaushalt und die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten Kubas belasten werden.¹⁷⁾ Der demokratische Spill-over-Effekt durch den Besuch „demokratischer“ Touristen, der von Verfechtern des wirtschaftlichen Engagements mitunter angeführt wird, hält sich wahrscheinlich in Grenzen, da die per Pauschalreise ins Land kommenden Standardtouristen in eigenen Zentren untergebracht sind und der unkontrollierte Kontakt mit der kubanischen Bevölkerung auf ein Minimum beschränkt ist. Eine massive Öffnung für den Tourismus – insbesondere für Individualreisende – halten politische Beobachter jedoch für eine durchaus im Sinne einer demokratischen Öffnung sinnvolle Option. Es kommt also wahrscheinlich auf das „Wie“ des Tourismus an.

Der Alltag der Kubaner ähnelt den aus dem verblichenen Ostblock bekannten Phänomenen: Schlange stehen sowie die Suche nach Angeboten und Möglichkeiten, Dollars zu erhalten.

Der Tourismus ist damit für Regime und Bevölkerung gleichermaßen zu einer der wichtigsten Einkommensquellen geworden. Die prekäre Versorgungslage – Kuba ist mittlerweile auf Nahrungsmittelimporte aus den USA angewiesen – hat auch dazu geführt, dass eines der Übel, dessen Überwindung sich die Revolution als Verdienst zurechnete, heute wieder die Straßen Havannas und der touristischen Zentren beherrscht: die Prostitution (Stichwort: *jinetas*, „Reiterinnen“). Insbesondere männliche Tou-

15) Vgl. <http://www.cubatravel.cu/de/informacion/sociedad.asp>.

16) Wichtigster Außenhandelspartner Kubas ist heute Venezuela, Spanien liegt weltweit auf Rang zwei. Vgl. http://ctp.iccas.miami.edu/FOCUS_Web/Issue32.htm.

17) Vgl. [www.cubaencuentro.com](http://www.cubaencuentro.com/editorial/20031125/e818d34a9c799b5dcc50f eafdeae4045.html?referer=http://www.cubaencuentro.com/20031125.html), Editorial vom 14. November 2003 „Empresarios españoles en Cuba“. URL: <http://www.cubaencuentro.com/editoriales/20031125/e818d34a9c799b5dcc50f eafdeae4045.html?referer=http://www.cubaencuentro.com/20031125.html>.

- 18) vgl. <http://www.cubanet.org/CNews/y03/jun03/11o3.htm>. Zu Details der Überweisungen nach Kuba: vgl. <http://64.21.33.164/CNews/y99/jul99/13o10.htm>.
- 19) Vgl. <http://64.21.33.164/CNews/y99/jul99/13o10.htm>.
- 20) Informationen aus CIA-Worldfactbook (a.a.O.). Danach sind Argentinien und Uruguay mit je 2,9 und zwei Prozent Analphabetenrate in Lateinamerika führend. Kuba liegt demnach bei etwa drei Prozent (andere Berichte sprechen mit unter von 0,3 Prozent). Weitere Werte: Chile 3,8 Prozent, Brasilien 13,6 Prozent, Mexiko 7,8 Prozent, Dominikanische Republik 15,3 Prozent, Costa Rica vier Prozent, Guatemala 29,4 Prozent, Nicaragua 32,5 Prozent, Haiti 47,1 Prozent.

risten werden schnell mit entsprechenden Angeboten konfrontiert.

Überlebensnotwendig sind für viele Familien die *remesas*, die Überweisungen der meist im US-Exil lebenden Angehörigen. Schätzungen zufolge belaufen sich diese Zahlungen gegenwärtig auf mehrere hundert Millionen bis 1,2 Milliarden Dollar¹⁸⁾ jährlich, wobei offen ist, inwieweit diese Schätzungen von politischen Interessen geleitet sind. So wurde gemäß einem UNO-Bericht von 1997 die Höhe der *remesas* für 1996 bereits auf 1,1 Milliarden Dollar veranschlagt, an den Angaben wurde jedoch auch Kritik geäußert.¹⁹⁾

Der öffentliche Nah- und Fernverkehr leidet unter dem Benzin- und Ersatzteilmangel. Auch die kostenlosen Ölgaben aus Venezuela lindern die Notlage kaum, da das Öl verschiedenen Quellen zufolge so gleich gegen Devisen weiterverkauft wird. Seit dem Sommer 2004 häufen sich Stromausfälle und geplante Unterbrechungen der Stromversorgung, die auf den Mangel an Energieträgern und den Verfall der Produktionsanlagen zurückzuführen sind. Steigt der Bedarf – etwa wegen des verstärkten Einsatzes von Klimaanlagen z.B. in Hotels –, kollabiert die Energieversorgung.

Die medizinische Versorgung, einst ein weiteres Aushängeschild der Revolution, krankt an der mangelnden Sachausstattung der Krankenhäuser, wenggleich der Ausbildungsstand der kubanischen Ärzte nach wie vor als beispielhaft gilt. Im direkten Gespräch scheint das Vertrauen der Kubaner in das nationale Gesundheitssystem recht groß zu sein. Im Herbst 2003 wurde ein Kontingent kubanischer Ärzte nach Venezuela entsandt, um dem Castro-Anhänger Hugo Chávez Unterstützung zu gewähren. Auch in Haiti arbeiten kubanische Ärzte.

Trotz der Militarisierung des Unterrichts bleibt das Bildungsniveau im lateinamerikanischen Vergleich eine der Stärken des Castro-Regimes, obwohl mit sinkender Tendenz. Die Analphabetenrate ist mit etwa drei Prozent der über Zehnjährigen eine der niedrigsten des Kontinents.²⁰⁾ Auch Kritiker des Castro-Regimes erkennen oft die Qualität des Bildungssystems als Errungenschaft an.

Präzise und nachprüfbare Aussagen über den Zustand der kubanischen Wirtschaft zu treffen, ist ange-

sichts der Informationskontrolle der kubanischen Regierung nicht möglich. Ungefilterte, glaubwürdige Informationen direkt aus Kuba sind nach der Inhaftierung unabhängiger Journalisten im März – unter ihnen der Wirtschaftsexperte Oscar Espinosa Chepe, der im November 2004 wieder freigelassen wurde – kaum noch zu erhalten.

Die eigenen Kapazitäten Kubas, die ökonomischen Notwendigkeiten zu bestreiten, schwinden weiter. Die Zuckerindustrie musste seit 1989 den Wegfall des Außenhandelspartners Sowjetunion verkraften. Die sozialistische Misswirtschaft hat weiter für den Verfall der Produktionskapazitäten gesorgt.²¹⁾ Die jüngste *zafra chica*, die Zwischenernte des Zuckerrohrs (Stand 2003), blieb um 1,5 Millionen Tonnen hinter dem Vorjahresergebnis zurück.²²⁾ 70 Zuckerzentralen sind in den vergangenen Jahren geschlossen worden.

Der Tourismus hat mittlerweile der Zuckerindustrie den Rang abgelaufen. Von 1990 bis 1999 stieg die Zahl ausländischer Besucher jährlich um durchschnittlich 19 Prozent, die Bruttoeinnahmen sogar um 26 Prozent. 1999 und 2000 kamen jeweils rund 1,6 Millionen Touristen nach Kuba, die Tendenz ist nach einem Einbruch, der dem 11. September folgte, steigend, obgleich die Besucherzahlen hinter den offiziellen Plänen zurückbleiben.²³⁾

Der neben dem Zucker bekannteste Exportartikel Kubas, der Tabak, hat insbesondere unter den Hurrikanen Isidore und Lili, die am 24. September und am 2. Oktober 2002 auch die Tabak-Provinz Pinar del Río verwüsteten, gelitten. Die letzte Ernte vor den Hurrikanen erbrachte 36 700 Tonnen Tabak mit einem Nettoerlös von 300 Millionen Dollar.²⁴⁾ Nach dem Tourismus ist der Tabak der zweitwichtigste Devisenbringer Kubas.

Die Kaffeeernte von März 2003 bis Februar 2004 scheint die schlechteste der letzten 50 Jahre gewesen zu sein. Sie lag um fünf Prozent unter dem Vorjahresergebnis. Auch die Kaffee-Exporte sind eingebrochen.²⁵⁾

Insgesamt ist das wirtschaftliche Panorama Kubas nach dem 11. September 2001, nach Missernten beim Zucker, dem Fall der Nickelpreise und als Folge der Zerstörungen durch den Hurrikan Michelle 2001 düster:

21) Vgl. <http://www.cubaencuentro.com/sociedad/20030808/0f70ab7a4dbdb7e6dc27a99d69b01d6/1.html> und insbesondere „La zafra azucarera avanza mal“ (24.2.03) von Oscar Espinosa Chepe (<http://www.cubanet.org/CNews/y03/feb03/24a8.htm>)

22) Vgl. Cubanet-Newsletter vom 1. September 2003 („Marcha atrás de la dolarización“).

23) Vgl. auch Oscar Biscet in <http://www.cubanet.org/CNews/y03/mar03/17a1.htm>.

24) Quelle: <http://arch.cubaencuentro.com/rawtext/economia/2002/11/05/10575.html>.

25) Vgl.: „Termina la peor cosecha de café de los últimos 50 años“. In: <http://www.cubanet.org/sociedad/noticias/20040406/ca6028ae5be979e6a9671f38af07673.html>.

„The nation's economy, which declined 35 percent to 50 percent from 1989 to 1993, had grown about 4 percent a year from 1998 to 2001, but fell back to zero growth last year, according to a Congressional Research Service report.

In January, a growth rate of 3.2 percent was forecast for this year, but that assumed improvement in the global economy, which has not occurred. The projections did not foresee a political crackdown that has drawn the scorn of the European Union and the United States.

„There is no question it [the Cuban economy] is once again in serious trouble,“ said Teo A. Babun Jr., managing partner with Cuba Caribbean Consulting in Miami. „It's not as bad as it was in 1992, 1993 or 1994, but its recovery has been stalled at best,“ said Max J. Castro, senior research associate at the University of Miami's North-South Center.^{“²⁶}

Das World Factbook der CIA zeichnet folgendes wirtschaftliches Panorama:

„The government continues to balance the need for economic loosening against a desire for firm political control. It has undertaken limited reforms in recent years to increase enterprise efficiency and alleviate serious shortages of food, consumer goods, and services but is unlikely to implement extensive changes. A major feature of the economy is the dichotomy between relatively efficient export enclaves and inefficient domestic sectors. The average Cuban's standard of living remains at a lower level than before the severe economic depression of the early 1990s, which was caused by the loss of Soviet aid and domestic inefficiencies. High oil import prices, recessions in key export markets, damage from Hurricanes Isidore and Lili, and the tourist slump after 11 September 2001 hampered growth in 2002.“^{“²⁷}

In der Tat hat die kubanische Regierung Anstrengungen unternommen, mit Pragmatismus den fatalen Folgen sozialistischer Planwirtschaft entgegenzuarbeiten. Mit dem Programm Sistema de Perfeccionamiento Empresarial (SPE) hat die Regierung unter Leitung von Raúl Castro Ruz^{“²⁸}, dem Bruder des Commandante en Jefe, und mit dem Einsatz junger, gut ausgebildeter Führungskräfte versucht, an kapitalistischen Prinzipien orientierte Modelle in die vom Militär kontrollierten Staatsfirmen einzubringen.^{“²⁹}

26) *The Business Journal South Florida* vom 26. Juni 2003 zitiert nach: <http://www.hermanos.org/docs/TheBusJournal062603.html>

27) Vgl. <http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/print/cu.html>: „Economic Overview“

28) Raúl Castro ist Erster Vizepräsident des Staatsrates und Erster Vizepräsident des Ministerrates, und insbesondere Minister der Streitkräfte (Fuerzas Armadas Revolucionarias, FAR).

29) Weitere Informationen dazu im Kapitel „Militär und Sicherheitsorgane“.

Ein weiterer, besonders schwer zu beschreibender Faktor der kubanischen Wirtschaft ist die Beteiligung staatlicher Stellen am Drogenschmuggel. Luftraum und die Territorialgewässer Kubas dienen verschiedenen Berichten zufolge als Transitraum für den internationalen Drogenschmuggel in die USA und nach Europa. Zwar wurde in Kuba für Drogenverbrechen 1999 die Todesstrafe eingeführt. Verschiedene Quellen weisen jedoch darauf hin, dass der Drogenschmuggel zu einer bedeutenden Devisenquelle heranwächst.³⁰⁾

Die Rolle des Embargos

Auf den im Januar 1959 errungenen Sieg der Revolution über das Regime des 1952 durch einen Putsch an die Macht gekommenen Diktators Fulgencio Batista folgte – trotz anfänglicher Anerkennung der neuen Regierung durch die USA – die Enteignung des Besitzes US-amerikanischer Firmen und Privatpersonen. Immer stärker kristallisierte sich die marxistisch-leninistische Ausrichtung der Castro-Regierung heraus. In der Folge brach die US-Regierung die diplomatischen Kontakte ab und verhängte im Oktober 1960 ein Handelsembargo. Es folgte die Schweinebucht-Attacke 1961, bei der von der CIA unterstützte Exilkubaner mit ihrem Versuch scheiterten, das Castro-Regime durch eine „Gegenrevolution“ zu beenden. Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Spannungen zwischen USA und Kuba war die Krise aufgrund der versuchten Stationierung sowjetischer Raketen im Oktober 1962.³¹⁾

Am 24. Februar 1996 schoss das kubanische Militär zwei in den USA gemeldete Privatflugzeuge der Hilfsorganisation „Hermanos al Rescate“³²⁾ ab, bei der drei US-Bürger und ein US-Bewohner (*resident*) starben. In der Folge verhängte die Clinton-Regierung verschärfte Maßnahmen des Embargos und verlieh diesem Gesetzesrang (Helms-Burton-Gesetz, das neben dem zuvor erlassenen „Toricelli Act“ die zweite rechtliche Säule des US-Embargos ist). US-Bürger können nun vor Gerichten des eigenen Landes die Rückgabe von konfisziertem Eigentum auf Kuba einklagen (die Aufnahme der Verfahren ist jedoch durch das regelmäßig erteilte Präsidentenveto zu dieser Frage kontinuierlich suspendiert). Auch Verfahren gegen ausländische Investoren, die sich

30) So meldet das U.S. Department of State auf seiner Seite zu den Beziehungen zu Kuba: „In another area of concern, the U.S. Government monitors the possible use by narcotraffickers of Cuban airspace and territorial waters for the transshipment of drugs from South America to the United States. Additionally, Cuba continues to provide safe haven to fugitives from the U.S. justice system.“ Internet: <http://www.state.gov/p/wha/rls/fs/2001/2558pf.htm>.

31) Vgl. <http://www.state.gov/p/wha/rls/fs/2001/2558pf.htm>.

32) Die Organisation organisiert Überwachungsflüge über die Straße von Florida, um in Not geratene Kubaflüchtlinge zu retten.

- 33) Eine kurze Zusammenfassung des Helms-Burton-Gesetzes findet sich unter: <http://usinfo.state.gov/regional/ar/us-cuba/helms.htm>. Die Gesetzeslage ist außerordentlich komplex, eine genaue, juristische Erörterung dieses Themengebietes kann an dieser Stelle nicht erfolgen.
- 34) Vgl.: <http://www.miami.com/mld/miamiherald/news/world/cuba/7262413.htm>
- 35) Vgl.: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/americas/3242077.stm>
- 36) Vgl. <http://www.granma.cu/espanol/2003/diciembre/mier17/50empresarios.html>.
- 37) S. auch: <http://www.cubaencuentro.com/opinion/20031126/2e58b912403228a60f92aab9210a4fec.html>

wirtschaftlich auf diesem Besitz engagieren, sind möglich. Besitzern und Mitarbeitern entsprechender Firmen sowie deren nächsten Angehörigen kann die Einreise in die USA untersagt werden.³³⁾ Eine Initiative im US-Repräsentantenhaus im Oktober 2003, die eine Lockerung des Embargos gebracht hätte, wurde im letzten Moment von den Republikanern gestoppt. Andernfalls hätte Präsident Bush erstmals in seiner Amtszeit von seinem Vetorecht Gebrauch machen müssen, das er für den Fall des Erfolgs der Initiative angekündigt hatte.³⁴⁾

Mit dem im Mai 2004 vorgelegten „Powell-Bericht“ verhärtete sich die Haltung der USA gegenüber Kuba zusätzlich. Erklärtes Ziel ist die Beschleunigung des Regimewandels auf Kuba. Unter anderem will die US-Regierung den Dollar-Zufluss (insbesondere aus *remesas* und dem Budget von aus den USA nach Kuba reisenden Familienangehörigen) so weit wie möglich begrenzen, um über die Zuspitzung der wirtschaftlichen Lage den Zusammenbruch des maroden Systems zu fördern.

Die UN-Vollversammlung hat am 4. November 2003 zum zwölften Mal das Embargo verurteilt.³⁵⁾

Die kubanische Regierung nutzt das Embargo, um die US-Regierung für die desolate Wirtschafts- und Versorgungslage verantwortlich zu machen. Embargo-kritische Deklarationen etwa der UN-Vollversammlung werden dankbar aufgegriffen. Mit Genugtuung verweisen offizielle Medien auf die trotz Embargo stattfindende Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zu den USA, etwa bezüglich der Einfuhr von Lebensmitteln aus den USA in Höhe von 500 und mehr Millionen Dollar.³⁶⁾ In der Liste der internationalen Handelspartner rangieren die USA mittlerweile auf Platz zehn, Tendenz: steigend.

Innerhalb der Opposition – auch jener innerhalb Kubas – gibt es jedoch viele Stimmen, die diesen rhetorischen Schachzug durchschauen und darauf verweisen, dass nicht das Embargo die Misere verschuldet hat, sondern in erster Linie das kommunistische Regime.³⁷⁾

Oswaldo Payá äußerte sich anlässlich der Sacharow-Preisverleihung folgendermaßen:

„[Defiende que] esta situación en la que los cubanos y los norteamericanos no pueden comerciar, no pueden intercambiar libremente ni en el plano cultu-

ral ni en cuanto a viajes, termine, y para eso es necesario que caigan dos embargos. [...] [Pero] el problema central [...] es que los cubanos siguen excluidos en su propio país y van a seguir excluidos después del [fin del] embargo. [...] Europa no tiene embargo con Cuba y los cubanos seguimos embargados dentro de Cuba“.³⁸⁾

Bei der Bewertung dieser Frage – die an dieser Stelle nicht beantwortet werden soll – geht es letztlich darum, inwieweit Handelsembargos für die Durchsetzung politischer Interessen als sinnvoll betrachtet werden.

Eine Hypothek für die zukünftigen Beziehungen zwischen den USA und Kuba ist jedoch die offene Eigentumsfrage. An dieser Stelle könnten die in Deutschland im Zuge der Wiedervereinigung gesammelten Erfahrungen hilfreich sowohl für die zukünftige Regierung Kubas als auch für die US-Administration sein. Die Aufrechterhaltung des Embargos ist schließlich weitgehend eine Entscheidung des US-Präsidenten. Hier sollte auf eine flexible Haltung beider Seiten, die auch den Gesichtsverlust der betroffenen Partner vermeidet, hingearbeitet werden.

Politische Institutionen und Partei (Rolle der Führungspersonen)

Obgleich ein kommunistisches Regime, ist die Rolle der Kommunistischen Partei Kubas (PCC) nicht ganz so wichtig, wie sie es in vielen Staaten des untergegangenen Ostblocks war. Zwar hat sich Castro immer als Kommunist bezeichnet, erst 1962, also drei Jahre nach dem Sieg der Revolution, entstand zunächst die Einheitspartei der Sozialistischen Revolution (PURS), die im Oktober 1965 in PCC umbenannt wurde. Fidel Castro ist Erster Sekretär des Politbüros der PCC, Nummer zwei der Partei ist Raúl Castro, Fidels jüngerer Bruder.³⁹⁾

Letztlich hat die Partei jedoch eine wichtige Funktion zur Kontrolle des Staatsapparates. Dass das Organ durchaus wichtige Entscheidungen trifft, zeigt die Verjüngung des Politbüros, die im Laufe des Jahres 2003 stattgefunden hat.

Das Parlament Kubas, die Asamblea Nacional del Poder Popular (Präsident seit 1993 ist Ricardo Alarcón de Quesada, ebenfalls Politbüromitglied und Mitglied des ZK) kann als reine Staffage angesehen

38) zitiert nach Cubanet, Internet: <http://64.21.33.164/CNews/y02/dec02/1801.htm>

39) Vgl. die offizielle Information: <http://www.pcc.cu/estruc.htm> und <http://www.pcc.cu/miembros.htm>.

werden. Hero Buss beschrieb die jüngsten Wahlen zum kubanischen Parlament am 19. Januar 2003 in der *Welt* mit folgenden Worten:

„Alle fünf Jahre wird auf Kuba ein neues Parlament gewählt. Wobei die Regierenden traditionell vor dem Risiko sicher sind, von den Wählern einen Denkzettel zu bekommen. Kandidieren dürfen nur Kader der kommunistischen Monopolpartei. Die Zahl der Kandidaten ist deckungsgleich mit den zu besetzenden Mandaten. Junge Pioniere im roten Dress „garantieren“ neben jeder Urne eine „saubere“ Stimmabgabe. Ausgezählt wird von Genossen. Und niemand verliert seine Nachtruhe in Erwartung der Sieger.“⁴⁰⁾

- 40) Vgl. „Kuba wählt sein Parlament nach Art der DDR“, in: *Die Welt*, 20.1.2003, Internet: <http://www.welt.de/data/2003/01/20/34398.html>.
- 41) Nichtwähler müssen mit Druck vom lokalen, block-wartähnlichen „Comité para la Defensa de la Revolución“ (CDR) rechnen.
- 42) Eine aktuelle Liste der Regierungsmitglieder gibt es unter <http://www.cia.gov/cia/publications/chiefs/chiefs47.html>
- 43) Vgl. *El País Semanal*, 28.9.2003, S. 57.
- 44) Geb. am 13. August 1926 in der heutigen kubanischen Provinz Holguín, vgl: <http://www.cidob.org/bios/castellano/lideres/c-013.htm>.

Am 19. Januar bestätigten die Wähler (bei einer Beteiligung von 97,61 Prozent⁴¹⁾) die 609 Kandidaten der Einheitsliste mit 91,35 Prozent, die übrigen stimmten für einzelne auf der Liste enthaltene Kandidaten. Drei Prozent der Stimmzettel wurden unausgefüllt abgegeben, 0,86 Prozent der Stimmzettel waren ungültig – ungültige oder leere Stimmabgabe war von der Opposition empfohlen. Die Sitzungen des auf fünf Jahre gewählten Parlamentes finden zwei Mal im Jahr statt, abgestimmt wird einstimmig.

Die eigentliche Macht im Land läuft zunächst in den Händen von Fidel Castro zusammen⁴²⁾, hinter dem sein Bruder Raúl dicht folgt, der Minister der Fuerzas Armadas Revolucionarias (FAR). Als dritt-mächtigster Mann gilt Abelardo Colomé Ibarra, Innenminister (1962 selbst Chef der Policía Nacional Revolucionaria) und Chef der Sicherheitskräfte einschließlich des Grenzschutzes TGF. Es gibt jedoch Meldungen, nach denen er im politischen Rang hinter den Generalstabschef, Álvaro López Miera, zurücktreten musste. Als Innenminister haben seine Beziehungen zum Militär gelitten. Zwar ist er für die politische Repression zuständig, tritt jedoch als Ideologe kaum an die Öffentlichkeit.⁴³⁾

Fidel Castro ist 78⁴⁴⁾, über seinen Gesundheitszustand gibt es immer wieder Gerüchte. Raúl Castro, Bruder und designierter Nachfolger des Diktators, geboren am 3. Juni 1931, ist fünf Jahre jünger als Fidel. Auch um seine Gesundheit kursieren Mutmaßungen – insbesondere bezüglich seiner Neigung zum Alkohol. Der ältere Bruder Fidels, Ramón Castro Ruz, spielt in der Politik als Berater des Land-

wirtschafts- und Zuckerministeriums nur eine untergeordnete Rolle.

Die Frage stellt sich, wer nach Fidel Castro die Macht antreten soll. Raúl Castro steht als Erster Vizepräsident für die Nachfolge bereit. Politische Beobachter charakterisieren ihn als Pragmatiker, der zumindest im Wirtschaftsbereich eine erste Öffnung herbeiführen könnte. Ricardo Alarcón de Quesada⁴⁵⁾ (66), Mitglied von Politbüro und Staatsrat sowie Parlamentsvorsitzender, soll mitunter eine Reformlinie vertreten haben, verlässlich ist er aber diesbezüglich nach Einschätzung von Kuba-Kennern nicht. Er könnte in der Zeit nach Fidel Castro ebenfalls eine wichtige Rolle – jedoch mit beschränktem Zeithorizont – spielen. Er ist Presseberichten zufolge in alle geheimen Verhandlungen mit den USA, in denen er zwölf Jahre lang als UN-Präsident Kubas lebte, involviert.⁴⁶⁾

Ein 1951 geborener und damit relativ junger, fest im System verankerter Kandidat ist Carlos Lage Dávila. Er ist Vizepräsident des Staatsrates und Sekretär des Exekutivkomitees des Ministerrates.⁴⁷⁾ Er gilt unter manchen Beobachtern als „Nummer drei“ nach den beiden Castro-Brüdern⁴⁸⁾ und genießt den Ruf, dem demokratischen Wandel nicht völlig ablehnend gegenüberzustehen. In seiner Zeit als Erster Sekretär der Jungen Kommunisten (ab 1981) engagierte er sich gegen Korruption, später stieg er in den engsten Führungskreis um Fidel auf, den Grupo de Coordinación y Apoyo del Comandante en Jefe, galt als dessen rechte Hand. Auf seine Initiative folgte ihm der frühere, heute wegen eines Korruptionsskandals in Ungnade gefallene und aus der PCC ausgeschlossene Außenminister Roberto Robaina an der Spitze der PCC-Jugendorganisation. In den neunziger Jahren entwickelte Lage ein wirtschaftliches Reformpaket, das Castro jedoch ablehnte. Die jüngst zurückgedrehte Einführung des Dollars in die kubanische Wirtschaft ist jedoch nicht zuletzt Ergebnis seines Engagements.

Da nicht direkt für die Repression verantwortlich, könnte er für eine nationale Versöhnung zwischen regimetreuen und regimefeindlichen Kabanern eine Schlüsselposition einnehmen.

Die Verjüngung des Führungszirkels zeigt sich besonders deutlich in der Person des heutigen Außen-

45) Offizielle Biographie: www.cuba.cu/politica/webpcc/biografias/alarcon.htm.

46) Vgl. *El País Semanal*, 28.9.2003, S. 44 ff.

47) Offizielle Biographie: www.cuba.cu/politica/webpcc/biografias/lage.htm. auch: <http://cuba.iccas.miami.edu/Docs/c02320.pdf>

48) Vgl. *El País Semanal*, a.a.O., S. 59.

49) Vgl. *El País Semanal*, a.a.O., S. 54.

50) Vgl. *El País Semanal*, a.a.O., S. 55.

51) Texte unter <http://www.georgetown.edu/pdba/Constitutions/Cuba/cuba.html>.

ministers, Felipe Ramón Pérez Roque (39). Er zählt zu den nach außen sichtbarsten Personifizierungen des Regimes. 1999 trat er die Nachfolge Robainas an, nachdem er sich von seinem einstigen Mentor rasch distanziert hatte.⁴⁹⁾ Er scheint eine der Schlüsselgestalten zu sein, die die bestehenden Machtstrukturen auch nach einem Ableben Castros für sich einsetzen wollen.

Mitglied des Staatsrates ist auch Fidel Castros persönlicher Sekretär, Carlos Manuel Valenciaga Díaz (31), der diese Position bereits seit vier Jahren innehat. Sein Einfluss auf Castro soll größer sein als der von Wilfredo López Rodríguez, dem Leiter des Equipo de Coordinación y Apoyo al Comandante en Jefe.⁵⁰⁾

Ebenfalls interessant – wenngleich nicht aus der Regierung kommend – ist Julio Carranza, Wirtschaftswissenschaftler an der Universität Havanna und Verfechter eines Reformkurses hinsichtlich der ökonomischen Öffnung des Landes.

Rechtssystem und Justiz

Die demokratische Verfassung von 1940 wurde 1952 durch den Putsch von Fulgencio Batista ausgehebelt. Viele Kubaner hatten Castro mit der Hoffnung unterstützt, die Revolution werde die alte Verfassung wiederherstellen. Dies geschah aber bekanntlich nicht. Erst 1976 erhielt Kuba eine neue Verfassung, die 1992 und 2002 verändert wurde.⁵¹⁾

Die heute gültige Verfassung ermöglicht unter anderem das Gesetz Nummer 88, besser bekannt als Ley Mordaza (Knebelgesetz). Dieses wurde am 16. Februar 1999 verabschiedet. Es sieht Strafen bis hin zur Todesstrafe vor für jene, die mit nicht-offiziellen Presseorganen zusammenarbeiten, die dafür Entlohnung annehmen oder jegliche Art von Spenden entgegennehmen, die nicht von der Regierung genehmigt wurden. Bestraft wird ebenso der Besitz oder die Verbreitung von „subversivem Material“ sowie die Störung der öffentlichen Ordnung durch Manifestationen jeder Art, die von der Regierungshaltung abweichen. Erschwerend wirkt, wenn daran zwei oder mehr Personen beteiligt sind.

Das Rechtssystem ist offensichtlich völlig gleichgeschaltet, was nach mittlerweile 45 Jahren Diktatur (plus derjenigen Batistas) nicht überrascht.

Für ein wirtschaftliches Engagement von Ausländern auf Kuba ist bedeutsam, dass jegliche Investition mit einem Federstrich Fidel Castros enteignet werden kann. Rechtssicherheit als Grundlage für Investitionssicherheit besteht also nicht.

Für den demokratischen Wandel stellt sich daher die Frage, ob bzw. wie die existierende Justizverwaltung in ein demokratisches System überführt werden kann. Auch hier, so scheint es, könnten die in Deutschland gesammelten Erfahrungen möglicherweise hilfreich sein.

Militär und Sicherheitsorgane

Das Militär und die Sicherheitsorgane Kubas setzen sich zusammen aus den FAR, den Fuerzas Armadas Revolucionarias, die dem Verteidigungsministerium – bzw. dem Oberkommando von Fidel Castro, dem Comandante en Jefe – unterstellt sind. Die FAR setzen sich zusammen aus

- Ejercito Revolucionario (ER),⁵²⁾
- Marina de Guerra Revolucionaria (MGR),
- Defensa Antiaérea y Fuerza Aérea Revolucionaria (DAAFAR)

sowie aus

- Milicias de Tropas Territoriales (MTT) und
- Ejército Juvenil del Trabajo (EJT).

Während die erstgenannten zu den klassischen Streitkräften zählen, scheinen EJT und MTT ein Teil der Militarisierung breiter Bevölkerungsschichten zu sein. Ihre Abschaffung ist daher Teil des von Oswaldo Payá vorgeschlagenen Übergangsprogramms (s.o.).

Daneben unterstehen dem Innenministerium auch die Tropas Guardafronteras (TGF). Die Sicherheitsorgane des Innenministeriums setzen sich zudem aus der Policía Nacional Revolucionaria (PNR) und dem Geheimdienst zusammen.

Besondere Aufmerksamkeit weckt jedoch der Umstand, dass viele Staatsbetriebe unter der Verwaltung des Militärs stehen. Interessanterweise sind gerade die Reformversuche, die Wirtschaft mit marktwirtschaftlichen Methoden funktionstüchtig zu machen, vom Militär und insbesondere von Raúl Castro ausgegangen. Diese Versuche waren die Antwort auf die „besondere Periode“, im Klartext die massiven wirtschaftlichen Probleme nach dem Ausfall des Haupthandelspartners UdSSR.⁵³⁾

52) Engl. Bez. laut CIA Worldfactbook (a.a.O.): Revolutionary Army.

53) Detaillierte Informationen finden sich bei Domingo Amuchástegui, „Las FAR: del poder absoluto al control de las reformas“, in: *Encuentro de la Cultura Cubana* No. 26/27 (otoño/invienro 2002-2003) Madrid (o. Jg.), S. 133-147. Der folgende Artikel im gleichen Band stammt von Josep M. Colomer, der jedoch nicht immer mit den Positionen Amuchásteguis übereinstimmt.

Die FAR sind der Protagonist des Sistema de Perfeccionamiento Empresarial (SPE, dt.: System der unternehmerischen Perfektionierung), das 1985 das Ende der sowjetischen Planwirtschaft einlautete. Ein Grund, bei der Wirtschaftsreform auf die FAR zu bauen, liegt im hohen Grad der Verlässlichkeit und der direkten politischen Kontrolle durch Raúl Castro. Die Befehlsstrukturen innerhalb des Militärs verhindern die Entwicklung einer unkontrollierten Eigendynamik.

Die wirtschaftliche Aktivität des Militärs scheint auch ein System der Absicherung der aktuellen Machtelite für den Fall eines Regimewechsels bzw. einer demokratischen Reform zu sein. Staats- und Mischbetriebe sind mitunter formal in den privaten Händen von Militärs. Die Firmensitze sollen nach verschiedenen Berichten in einigen Fällen im Ausland – genannt wird etwa Curaçao – liegen. Diese Sachlage ist sicherlich ein Grund für manche Formulierungen im Transitionsvorschlag Oswaldo Payás:

„Se realiza un inventario nacional de todas las naves, inmuebles, industrias, almacenes, vituallas, casas de descanso, armas, municiones y medios técnicos de combate, transporte, ingeniería, de comunicaciones, empresas y otros, que pasarán a control de la CNDOP. Se incluyen el dinero, las cuentas bancarias, las propiedades y acciones que estén bajo cobertura de personas naturales o jurídicas privadas y que en realidad pertenezcan a estos cuerpos armados oficiales o dirigentes políticos o sus familias, dentro y fuera del país. Se estudiará la conveniencia de destrucción o almacenamiento de armas y municiones según las reales necesidades de la Nación.“⁵⁴⁾

Dieser Punkt ist sicherlich einer der wichtigsten bei einem bevorstehenden Wandel. Durch die ökonomische Absicherung des Militärs, das sich Berichten zufolge heute selbst finanziert, liegt die Folgerung nahe, dass die Streitkräfte im Zweifel an der Seite des alten Regimes bleiben werden, sofern die Autorität der Militärführung für die ihr unterstehenden Einheiten ungebrochen fortbesteht. In der ökonomischen Vormachtstellung des Militärs, die letztlich nicht zu legitimieren ist, liegt möglicherweise eine der größten Gefahren für einen Bürgerkrieg.

Zu den Nutznießern des Systems zählen aber offenbar nur die oberen Führungskräfte, was die Frage

54) Oswaldo Payá: *Diálogo Nacional. Programa Transitorio, Kapitel III, Sektion 2, Punkt 19.* (Hervorhebungen durch den Autor)

nach der zukünftigen Parteinausnahme der breiten Masse der Streitkräfte offen lässt.

Kirche

Die katholische Kirche⁵⁵⁾ ist die einzige, landesweit agierende, durchstrukturierte und von der Regierung unabhängige Organisation. Nach dem Besuch des Papstes Johannes Pauls II. im Januar 1998 gab es große Erwartungen hinsichtlich einer Öffnung des Systems. Erstmals konnten sich Kubaner öffentlich zu ihrem Glauben bekennen. Doch spätestens mit der Repressionswelle vom März 2003 sind diese Hoffnungen wieder zunichte gemacht worden. Nach wie vor besitzt die Kirche keinen Zugang zu den öffentlichen Medien oder zum Bildungssystem.

Die Position der Kirche ist tendenziell regimekritisch, wenngleich die offene Konfrontation vermieden wird. Dennoch war der Erzbischof von Santiago de Cuba, Monseñor Pedro Meurice Estiu, beim Papstbesuch in Anwesenheit von Raúl Castro bemerkenswert offen:

„Le presento el alma de una nación que anhela reconstruir la fraternidad a base de libertad y solidaridad.“ [...] „Le presento, además, a un número creciente de cubanos que han confundido la patria con un partido, la nación con el proceso histórico que hemos vivido en las últimas décadas, y la cultura con una ideología. Son cubanos que al rechazar todo de una vez, sin discernir, se sienten desarraigados, rechazan lo de aquí y sobrevaloran todo lo extranjero. Algunos consideran ésta como una de las causas más profundas del exilio interno y externo.“⁵⁶⁾

Die kubanische Bischofskonferenz kritisierte die Hinrichtung der drei Schiffsentrückten im Frühjahr 2003.⁵⁷⁾ Im Hirtenbrief vom 8. September 2003 (dem Tag der nationalen Schutzheiligen, Nuestra Señora de la Caridad del Cobre)⁵⁸⁾ wird deutlichere Kritik am Regime erkennbar – ein Zeichen für den bevorstehenden Wandel auf Kuba.⁵⁹⁾ Eines der Zentren, in denen insbesondere der politischen Gefangenen in Kuba gedacht wird, ist die in Havanna (Stadtteil Vedado) liegende Kirche Santa Rita. Damit genießen zumindest Teile der Kirche bei der anstehenden Überwindung der Diktatur eine moralisch integre Position und könnten als Plattform für den Dialog dienen.

- 55) Die Website der kubanischen Bischofskonferenz ist http://www.celam.org/sitios/ce_cuba/COCC.htm.
- 56) Vgl. Zeitungsbericht *El Nuevo Herald*, 24.12.1999 zitiert nach <http://www.pdc-cuba.org/papa-cuba04.htm>
- 57) <http://www.cubaencuentro.com/sociedad/noticias/20030414/4a16af6aadc30208dad4427c75b1584.html>
- 58) Der Titel des Hirtenbriefs lautet: „La presencia social de la Iglesia“, vgl. <http://www.cubaliberal.org/escritoencuba/030908-presenciasocialdelaiglesia.htm>
- 59) Vgl. <http://www.cubaencuentro.com/sociedad/20030917/9b355352e78d0a20190313ef388dc58e.html>

- 60) Nicht wissenschaftlich handfest, aber vielleicht eine Einführung bietet: http://www.conexioncubana.net/tradiciones/santeria/_santeria.htm

Die Lage der Kirchen auf Kuba ist überdies durch den Synkretismus von katholischem Christentum und Santería⁶⁰⁾ gekennzeichnet, die mit den aus Afrika stammenden Sklaven nach Kuba kam. Kuba ist zwar trotz 45 Jahren kommunistischer Herrschaft nach wie vor ein katholisches Land. Es gibt jedoch Stimmen, die darauf verweisen, dass aufgrund der Präsenz der Santería die Rolle der katholischen Kirche nicht überbewertet werden sollte.

Vom Regime wurden in den vergangenen Jahren die afrokubanischen Religionen massiv gefördert, um den Einfluss der Amtskirche zu mindern.

Nicht-Regierungs-Organisationen (NRO) und Opposition

In Kuba gibt es eine Reihe von NRO, die jedoch in der Mehrzahl von staatlichen Stellen kontrolliert werden. Viele Mitglieder von NRO, die mitunter Partner der in Kuba präsenten deutschen Stiftungen sind, tauchen in verschiedenen NRO auf. Die Gründung von Nicht-Regierungs-Organisationen, die ihrem Namen wirklich gerecht werden, ist auf regimekonforme Weise praktisch nicht möglich. Echte NRO sind gewissermaßen per definitionem Teil der Oppositiobnsbewegung.

Die Oppositiobnsbewegung ist außerordentlich disperat und heterogen. Zudem muss zwischen innerer und Exil-Opposition unterschieden werden. Forscher gehen von ca. 350 Oppositiobnsgruppen aus. Ihrer Bedeutung nach differieren sie jedoch sehr stark.

Die wichtigsten Organisationen bzw. Bewegungen innerhalb Kubas sind das Proyecto Varela von Osvaldo Payá (plus Diálogo Nacional) sowie die Unabhängigen Bibliotheken. Auch gibt es eine Bewegung unabhängiger Gewerkschaften, die ständiger Repression ausgesetzt ist.

Als wichtige Persönlichkeit innerhalb Kubas kann Elizardo Sánchez Santacruz, Präsident der Comisión Cubana de Derechos Humanos y Reconciliación Nacional, gelten, obgleich es auch von der Regierung unabhängige Stimmen gibt, die Zweifel an seiner Integrität anmelden: Die kubanische Regierung versucht seit einigen Jahren mit der Publikation echter oder falscher Zeugenaussagen einzelne Oppositionelle zu diffamieren. Mitunter werden auch Beweise geliefert, die tatsächlich echt sind und die Betroffenen

in Erklärungsnöte gebracht haben. Eines der Bücher heißt *Los Disidentes*.⁶¹⁾ Ein weiteres Buch, *El Camaján*, will den Nachweis erbringen, dass der Oppositionelle Elizardo Sánchez ein Agent der Staatssicherheit sei.⁶²⁾

Der Effekt dieser Publikationen ist nicht zu unterschätzen, da er spürbar die Beziehungen innerhalb der Opposition gestört hat. Dennoch grenzt der Vorgang ans Absurde: Die Regierung versucht Oppositionelle zu diskreditieren, weil sie mit ihr selbst zusammengearbeitet haben sollen. Das Erscheinen dieser Bücher lässt aber in erster Linie darauf schließen, welche Gefahr die kubanischen Behörden mittlerweile in der Oppositionsbewegung sehen.

Außerhalb Kubas – die Regierung nennt oppositionelle Exilkubaner *gusanos*, Würmer – ist die Lage ebenfalls unübersichtlich. In Miami befindet sich bekanntlich ein großer Teil des kubanischen Exils, das gemeinhin der „harten“, einst von Jorge Más Canosa verfolgten Linie zugeordnet wird. Nach dem Tod Jorge Más Canosas übernahm dessen Sohn, Jorge Más Santos, die Führung der Fundación Nacional Cubana Americana (<http://www.canf.org>). Wie die Tageszeitung *El País* anlässlich der 45-Jahr-Feier des Sieges der Revolution in Kuba berichtete, hat dieser die Organisation zu einer moderaten Haltung geführt. Ein Indiz, dass dies der Realität entspricht, könnte sein, dass die Website auch den jüngsten Vorschlag Osvaldo Payás hinsichtlich des Diálogo Nacional wiedergibt, der in der ersten Phase der Transition eine rein innerkubanische Vorgehensweise propagiert.

Eine weichere Haltung des Miami-Exils ergab sich aus dem Desaster der Elián-Affäre.

Miami muss in jedem Falle differenziert betrachtet werden, da auch Vertreter der gemäßigten Opposition (etwa Angehörige des ODCA-Mitglieds Partido Demócrata Cristiano de Cuba, PDC) dort leben und ihre Aktivitäten entwickeln. Einen guten Ruf genießt ebenso die Florida International University, an der das Cuba Research Institute⁶³⁾ angesiedelt ist. Interessant ist auch das Cuba Transition Project an der University of Miami, das u.a. Studien zu Transitionsszenarien online bereithält.⁶⁴⁾ Die Kritik aus dem Inneren Kubas an Transitions-Vorschlägen von außen ist jedoch die, dass dieser Wandel aus dem Inneren der Insel zu erfolgen habe.

61) Vgl. dazu die offizielle Nachricht: <http://www.granma.cu/espanol/2003/julio/mar29/disidentes.html> und die Kritik von Oswaldo Payá unter <http://www.cubaencuentro.com/sociedad/represionencuba/noticias/20030617/5607d64b477141e28e6b2db247b17c7f.html>. Vgl. auch: <http://www.cubaencuentro.com/opinion/20031021/35243088d377c9a70a99449db6f2e9ef.html>.

62) Vgl. <http://www.cubaencuentro.com/sociedad/noticias/20030911/7ea43913baa1218c2c08c46884fbeae0.html>

63) <http://lacc.fiu.edu/cri/>

64) Internet: http://ctp.iccas.miami.edu/index_800_2.htm

Es muss auch gesehen werden, dass das Miami-Exil, das sich noch immer sehr eng mit der Insel verbunden fühlt, immer älter wird. Die Bedeutung dieser Bevölkerungsgruppe für den Wandel auf Kuba wird also immer geringer.

Jedoch gibt es in Miami immer noch einen harten Kern von Exilkubanern, die sogar eine Invasion Kubas durch die USA befürworten.

Außenpolitische Lage

Nach wie vor ist das Spannungsverhältnis USA-Kuba prägend für die Lage auf der Insel. Die Versuche des US-Repräsentantenhauses aus der ersten Jahreshälfte 2004, das Embargo zu lockern, konnte Präsident Bush mit der Androhung seines Vetos abblöcken. Dennoch zeichnet sich in einem Teil der US-Gesellschaft der Wunsch eines weicheren Kurses gegenüber Kuba ab. Präsident Bush steht jedoch gegenüber den rund zwei Millionen in den USA lebenden Kubanern im Wort, denen er im Wahlkampf Unnachgiebigkeit gegenüber Castro versprochen hat, was sich nicht zuletzt im Powell-Bericht manifestierte.

Die EU hat in den vergangenen Jahren eine sanftere Linie verfolgt – inspiriert von dem Gedanken, durch verstärkte Kooperation könne eine Demokratisierung Kubas gefördert werden. Nach den diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Havanna und Brüssel 2003 liegen die Beziehungen einstweilen auf Eis.⁶⁵⁾ EU-Hilfsgelder fließen nach deren Zurückweisung durch Castro nicht mehr. Er wollte nicht akzeptieren, dass deren Zahlung an die Besserung der Menschenrechtslage geknüpft werden sollte. Europäische Regierungen laden offen kubanische Dissidenten zu Feierveranstaltungen ein. Die Folge ist, dass kubanische Regierungsvertreter nun nicht mehr erscheinen. Nach dem Vorstoß Spaniens (s.o.) ist allerdings Bewegung in die Beziehungen EU-Kuba gekommen. Mit Spanien unterhält das Regime nun wieder Kontakte auf höherer Ebene.

Kuba ist international weitgehend isoliert, wobei das Votum der UN-Menschenrechtskommission eher als knapp zu bezeichnen war (s.o.). Die Beziehungen zu Argentinien (Kirchner), Brasilien (Lula) und Venezuela (Chávez) sind jedoch gerade in jüngster Zeit immer besser geworden, was insbeson-

65) Vgl. den Artikel von Susanne Gratius in SWP aktuell 42/2003.

dere in den Fällen Argentinien und Brasilien mitunter für Enttäuschung bei der Opposition innerhalb und außerhalb Kubas gesorgt hat.

Zu erwähnen sind jedoch insbesondere auch die Beziehungen zu China, die in den vergangenen Jahren intensiviert wurden. Ob diese Achse auch nach einem demokratischen Wandel Bestand haben wird, ist jedoch fraglich. Zuletzt erhielten die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Staaten weiter Auftrieb, wobei unter anderem die Nickelvorkommen Kubas in Chinas Blick geraten sind. Das asiatische Land ist mittlerweile ein gigantischer Stahl-Konsument.

■ Demokratischer Wandel nach Castro

Szenarien: Fortbestand, Wandel, Bruch

Wie genau das Ende der Castro-Ära aussehen wird, ist eine der großen Fragen, die sich aus heutiger Sicht kaum seriös beantworten lässt. Die wirtschaftliche Stellung des Militärs lässt es möglich erscheinen, dass das heutige Regime in seiner Struktur zur Not auch mit Waffengewalt verteidigt werden könnte. Niemand kann jedoch auf der anderen Seite einschätzen, wie entscheidend die persönliche Bindung an den Führer Castro bzw. deren Wegfall für das persönliche Verhalten der Kubaner wird.

Offen ist, inwieweit ein Machtwechsel (unabhängig vom Verhalten des Militärs und der Sicherheitskräfte) friedlich verlaufen wird. Plünderungen – auch der Archive der Staatssicherheit – sind nicht auszuschließen. Auch diesem Punkt muss, wie im Payá-Programm geschehen, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Drei Szenarien für ein Kuba nach Castro sind denkbar: gewalttätige Auseinandersetzungen (vorübergehend), autoritäre Konsolidierung und demokratischer Wandel.

Vier Hauptakteure, die in sich differenziert zu betrachten sind, lassen sich als entscheidend für die Zukunft Kubas identifizieren: das aktuelle Regime, die in Kuba verwurzelte Opposition und das kubanische Exil, das in erster Linie in Miami angesiedelt ist und maßgeblich die US-Außenpolitik bestimmt. Dazu kommt das Volk Kubas, dessen Verhalten

unter den gegebenen Bedingungen nicht vorhersagbar ist.

Eine Sorge ist jedoch, wie intensiv und in welcher Richtung Roll-Back-Bestrebungen von den USA und vom kubanischen Exil in Miami ausgehen, welches heute finanziell wahrscheinlich gut ausgestattet ist und Kuba gewissermaßen aufkaufen könnte. Vor diesem Hintergrund müssen „Anschluss-Tendenzen“ innerhalb Kubas gesehen werden, die über die USA eine Art „Highway zum Wohlstand“ herstellen wollen. Die Bedeutung des Exils in Miami könnte nach Castro jedoch geringer sein als gemeinhin angenommen. Laut der jüngsten Studie der Florida International University, zu der 5000 in den USA lebende Kubaner interviewt wurden, wollen 75 Prozent der Exilkubaner nicht nach Kuba zurückkehren. Die meisten scheinen mit der Reisefreiheit zufrieden zu sein. Damit reduzierte sich die Zahl der rückkehrwilligen Kubaner auf etwa 500 000 Personen – angesichts der über elf Millionen Kubaner kein übermäßig großer Anteil. Auf der anderen Seite gibt es viele in Miami ansässige Kubaner, die zwar im Falle eines demokratischen Wandels nicht voll nach Kuba übersiedeln wollen, jedoch mit einem Zweitwohnsitz liebäugeln.

Ein weiterer Problempunkt ist die Frage nach dem seit 1959 konfiszierten US-Vermögen in Kuba. Die Rechtsgrundlage für die Geltendmachung von Ansprüchen aus den USA ist in erster Linie das Helms-Burton-Gesetz, das regelmäßig in Teilen vom Präsidenten außer Kraft gesetzt wird, um das Anlaufen von Gerichtsverfahren zu bremsen. Die Haltung der US-Administration wird daher ebenfalls entscheidend sein. Der Aufschub der Klärung vieler Entschädigungs- und Rückgabefragen bis zur Ratifizierung einer neuen kubanischen Verfassung per Volksabstimmung ist daher Teil des Transitionsvorschlags Oswaldo Payás.

Ein demokratischer Wandel wird sicherlich das Ende des Zentralismus einläuten. Historisch bestehen Spannungen insbesondere zwischen Havanna und Santiago. Dezentralisierung und Klärung der Kompetenzen der neuen Regierung werden voraussichtlich wichtige Programmpunkte sein.

Als wahrscheinlichste Variante muss gegenwärtig wohl der Versuch einer teilautoritären Konsolidie-

rung gesehen werden, in der Raúl Castro als Nachfolger seines Bruders dessen Führungsstil nicht fortsetzen kann und daher einerseits auf Koalitionen mit diversen Strömungen innerhalb des Machtapparates angewiesen ist. Andererseits wird eine neue Regierung zu ihrer Legitimation schnell wirtschaftliche Erfolge vorzeigen müssen. Eine wirtschaftliche Öffnung (gegebenenfalls nach dem Modell Chinas) ist nicht unwahrscheinlich. Inwieweit diese erste Öffnung dann weitere Erosionsprozesse auslöst, hängt wahrscheinlich vom Geschick der neuen Führungsriege ab.

Ausgewählte Internet-Links

www.cubagob.cu/

Regierungsseite Kuba (spanisch)

<http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/print/cu.html>

CIA-Website zu Kuba mit allgemeinen Informationen (englisch)

www.cubaencuentro.com

Site der Asociación Encuentro de la Cultura Cubana mit Sitz in Madrid (spanisch)

www.cubanet.org

Infos unabhängiger Journalisten aus Kuba, mehrsprachig, täglicher Newsletter auf spanisch.

<http://www.pdc-cuba.org>

Website des Partido Demócrata Cristiano de Cuba, ODCA-Mitglied (spanisch).

<http://ctp.iccas.miami.edu/default.htm>

Kuba-Studien des Cuba Transition Project an der University of Miami (englisch und spanisch).

Das Manuskript wurde am 12. Dezember 2004 abgeschlossen.